



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

VII. Macht den König von Amanguz zu einem Freund/ vnd bekehrt gar vil
zum Christlichen Glauben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408

vnd nothwendiger bequemer Mittel war sein ganze Cur ein kurze Ruhe-
pfllegung vnd süsse Ansprach / so er mit G^ott gehalten.

D. Zu Wasser haben die Barbaren vnd Meer-Rauber etlich mal
auff ihn mit Pfeilen geschossen / auch zweymal zimlich verletzt / also zwar/
daß die Heydnische Schiffleut selber (haben sie ihn nit gar auff die Fleisch-
banck geben wollen) ihn müssen in dem Schiff verborgen halten / welche
Lieb sie ihme doch auß Menschlicher Barmherzigkeit erwisen.

E. Wann er zu Meaco über die Gassen gieng / geschah ihm / vnd
noch vil mehr / was ihm zu Cangoyma geschehen. Sie luffen ihm nach/
sie schlugen ihn / sie stoffeten ihn / sie warffen nach ihm / sie huben Stein
auff / sie schryen : Dio, Dio ! vnd dises darumb / weilien Xaverius dises
Wort allezeit im Lehren vnd Predigen in Mund hatte / dann er G^ott auff
Japanisch nit nennen wolte / damit sie nit vermeinten / er predigte ihren
Gott oder Götter.

F. Die Bonzen giengen noch greulicher mit ihme vmb / stifteten
auch das Volck an / daß es ihn auß dem Weeg raumen vnd umbbringen
solte. Zweymal haben sie ihn auß der Statt so weit gebracht / daß er
ihren Händen vnd der Versteinigung nit hätte entweichen können / wann
nit G^ott der H^oEr ihn wunderbarlich erledigt hätte. G^ott hat nem-
lich vndersehens den Himmel mit trutzigen Wolcken überzogen / mit don-
nern vnd blisen sie also erschrockt / daß die Bonzen fro gewesen / daß sie sich
haben salviren vnd das Leben davon bringen können.

G. Vö vnd Bazzo waren zu Meaco die vornembste König oder Re-
genten / mit disen hätte zwar Xaverius gern sich vnderredet / aber es war
kein Möglichkeit mit ihnen in ein Gespräch zukommen / seitmal / ob es
also ein Gesag wäre / oder der Beambten Gelt-Sucht also mit sich brach-
te / kan ich nit sagen / der bey disen Regenten Audienz hat erlangen wöl-
len / müste mehr als 600. Ducaten spendieren. Auff dise Weiß spante
der arme Apostel kein Gehör erkauffen. Gande also zu Meaco schlechte
Gelegenheit grossen Nutz zuschaffen / sonderlich weilien die Statt aller ge-
schäftig vnd sorgfältig ware / wegen obhandschwebenden Kriegs-Läuffen /
ist doch sein Aufsprenung des Evangeliums nit so gar vnfruchtbar ge-
wesen / daß er nit etliche Seelen in Christi Scheuren eingeführt / aber her-
nach erst von Cosmo von Torres zu seiner Zeit getaufft worden. Barthol.
1. 3. Asia.

Das sibende Capitel.

Xaverius macht den König zu Amanguz durch
Saaben vnd Schanckungen zu einem Freund / vnd
befeht gar vil zum Christlichen Glauben.

Nach deme nun Franciscus schier mit gleicher Mäh
vnd Ungelegenheit gen Amangucium / als wie er von dan-
nen

nen nach Meacum gezogen / ankommen / entschließt er sich alsbald den König heimzuzufuchen / vnd ihme die Brieff / sambt etlichen herrlichen Schanckungen von dem Indianischen Statthalter / vnd Goanischen Bischoff / die er zu Girando verlassen / zu präsentieren vnd zu überantworten / welche er gleichwol vorhabens gewesen / dem Meacensischen König / als wie man darfür halten wöllen / der Mächtigtigst in ganz Japon seyn sol / zu verehren / weil er aber vernommen / daß ihme das Königreich zu verwalten nur auff gewisse Zeit vertraut worden / vnd der eytel Ruhm grösser / als sein Gewalt / die König aber zu Amanguz an Reichthumben mächtig seyn / hats ihn für Rathsammer angesehen / ihme dise Schanckungen zu verehren / verhoffend dardurch fürnemblich in sein Kund vnd Freundschaft zu kommen / welcher nachmals durch sein Authoritet / die Christliche Religion fast befördern könte / verfüget sich also eylends wider nach Girando / vnd erdenckt ein neue Weiß / darzu ihn die Noth getrieben / für den König zukommen / dann Franciscus allbereit erfahren / daß die Japoniser nach gemeinem Mißbrauch der Menschen / vilmehr Achtung geben auff die äusserliche Gestalt vnd zierliche Kleidung / als so mit schlechten vnd zerrissnen Kleidern angethan / welche sie schier gar nit für Menschen halten / vnd erkennen wöllen / gleichsam stunde die ganze Zierd eines Manns mehr in schönen Kleidern / als Zuegend. Derowegen er sich entschlossen / an statt der alten vnd schlechten Kleidern / schöne neue anzulegen / vnd durch die schöne Gezierd des Kleids / die Augen / so lieber scheinbarliche Sachen / als warhafftige Güter sehen zufangen / damit er ihnen nachmals das Liecht der Warheit desto süglicher möchte fürhalten.

Derohalben wie Franciscus in stattlichen Kleidern / sambt zweyen oder dreyn Dienern gen Amanguzium wider ankommen / hat er sich zum König verfüget / ist auch sein Vorhaben / nit ohne Frucht abgangen. Dann alsbald er von den Dienern für den König geführt / wird er ganz höflich vnd freundlich empfangen / vnd nach kurzer gehabter Vorred / präsentiere er dem König / von des Königs Statthalter in India / vnd Goanischen Bischoff die Brieff vnd Außländische Schanckungen / zu einem Anzeigen der Freundschaft / darunder auch gewesen ein schönes Saitenspiel vnd Uhrwerck / welche nit weniger wegen ihres grossen Werths / als weils neu vnd künstlich gearbeitet / lieb vnd angenehm in disen Orten gehalten worden. Erfreut sich also der König ob dem Bischofflichen Send Schreiben / vnd der Portugeser Schanckungen / über die massen /

R f

vnd

In stattlichen Kleidern auffziehend / erhalt er den Zugang zu dem König.

Präsentiert dem König Schanckungen.

Schickt den
König seine
Schand-
ungen wi-
der.

Der König
erlaubet
den Christ-
lichen
Glauben
anzunem-
men.

und verehret hergegen Francisco / vil Golds vnd Silbers. Er aber
erinnert sich einen Priester / vnd keinen Rauffmann zuseyn. Nach
deme er dem König seine Schandungen wider geschickt / hat Fran-
ciscus bey ihme alles Fleisses angehalten / er wölle ihme durch einen
offentlichen Ruff erlauben / die Göttliche Lehr in seinem Königreich
zuverkündigen / vnd den Inwohnern anzunehmen / ohne welche
Schandung er ihme / noch den Portugesern nichts angenehmers
verehren könte. Derohalben weil der König sich ab Francisci so
grosser Mässigkeit verwundert / in deme er verachtet / was andere zu
Wasser vnd Land / ja auch mit Leibs-Gefahr suchen / hat er kein Ab-
scheuen gehabt / sich gegen dessen Religion geneigt vnd wilffähig zu
erzeigen / ab welches grossen Tugenden er sich höchlichen verwundert.
Besach also in der Stadt öffentlich allenthalben aufzuruffen / der
König erlaube seinen Underthanen den Christlichen Glauben anzu-
hören / vnd disen jedem fürzuhalten / lasse auch zu / welche wöllen /
Christen zuwerden. Derowegen solle man keinen Portugesischen
Priester / mit Worten oder Wercken beleidigen / auch wann einer
oder mehr der Inwohner ihre vorige Religion verlassen / vnd den
Christlichen Glauben angenommen / weder Verachtung noch ver-
spotten / zu deme daß er Xaverio vollmächtigen Gewalt gegeben / das
Evangelium zupredigen. Hat ihme ein ödes Bongen-Kloster da-
rinnen zuwohnen / eingeanwortet / welches so wol Francisco / als
der Catholischen Religion ein grosses Ansehen gemacht hat : kamen
also gar vil zu ihme / die neue Religion mit grossem Verlangen anzu-
hören : So liesse auch Xaverius / nach deme er ihr Sprach ein wenig
ergriffen / an seinem Fleiß nichts erwinden / dann er zweymalen im
Tag / allwegen in Gegenwart einer grossen Menge Volcks gepredi-
get / nach gethaner Predig / hat er auff dem Predig-Stul von den
Glaubens-Sachen / die er ihnen fürgehalten / mit den Zuhörern
conuertirt, vnd disputirt. Seytemalen er einwiders denen so ihn
frageten / müssen Antwort geben / oder hergegen sie fragen / welches
Disputieren, weillen immerdar einer den andern angetrieben / gemein-
iglich lang in die Nacht hinein gewährt hat / also / daß er schwerlich
der Nothdurfft seines Leibs mögen abwarten / kein grössere Verhin-
dernus aber war bey diser Sachen / als daß Franciscus die Japone-
sische Sprach noch nit gründlichen ergriffen. Dann wann ihr
haidle vnd zartlechte Ohren ein vngewöhnliches oder seltsames Wort
hörten / wurde die Einsalt Francisci alsbald verhönt vnd verspottet /
wurden also immerdar etliche gefunden / die allein zu einem Gespöte
vnd

vnd Belächter ihme Fragen Auffgaben / aber sein Inbrünstige An-
 dacht im Gebett / die Heiligkeit des Lebens / vnd der Lehr / so weit an-
 ders beschaffen / als der Vongen Glauben vnd Wandel / übertraff
 alles / darmit / was die Vore nit vermöchten / die Werck zuerkennen
 gaben / derowegen die Japoneser / so von Natur Kunstreich vnd
 verständig / nit betrogen worden / in dem sie vermeinten / was Xa-
 verius schlechter Weiß fürgehalten / dasselbige der Wahrheit gleich-
 förmig sey. Auß den Klöstern kamen vil Vongen vnd Vonginen zu-
 sammen / desgleichen ein grosse Anzahl vom Adel / aber des gemei-
 nen Volcks / ein überaus grosse Menge / immerdar war das Haus /
 von allerley Sorten vnd Ständen der Menschen angefülle / haben
 auch offtermals die Zuhörer / vnd so darein begehrt / nit Platz haben
 mögen. Der Fragen waren sovil vnd mannigfaltig / daß legelich /
 wie die Duncelheit vnd Finsternus der Truhumben vertriben / vnd
 das Liecht der Wahrheit angefangen zuscheinen / nit wenig der Japo-
 neser auß den Reden vnd Voreen Francisci gespürt vnd gesehen / daß
 der Götzen Lehr vnd Aberglaub / entel vnd falsch / hergegen aber die
 Götliche / warhafftig vnd beständig. A. Seynd auch nit weni-
 ger gekiffen gewesen / die wahre Religion wol zuexaminiern / als die-
 selbige anzunehmen. Nach dem sie nun etliche Tag mit Fragen /
 Disputiren, vnd Antworten zugebracht / haben ihre vil den Christ-
 lichen Glauben angenommen / fürnehmlichen aber / vnd am ersten /
 vor allen andern / die jenige / so sich Francisco in Predigen vnd Di-
 sputiern am meisten hartnäckiger weiß widersetzt / in dem Ort ihr
 Halsstarrigkeit vnd verstockte Herzen gemildert vnd erwaicht /
 gleichwol diser erste herrliche Sig nit der Kunst oder Geschicklichkeit /
 sondern der Gedult zugeschriben gewesen.

Dann als Fernandus / Francisci Mitgesell auff freyer Gassen
 dem Volck geprediget / vnd ein Japoneser ohne alles gefahr im für-
 über gehen der Predig zulosete / tringet er auß Hoch- vnd Uebermut
 durchs Volcks / vnd speyet ihme seinen gesambleren Gaisler im Maul /
 ins Fernandi Angesicht / welche zugefügte Schmach vnd Unehre / er
 mit so gedultigem Gemüt gelitten vnd übertragen / daß durch auß
 kein Anzeigen des Unwillens an ihme gespürt worden / sondern säu-
 bert mit einem Fagelot sein Angesicht / vnd vollendet sein angefangne
 Predig / welche wunderfelgame Gedult einem auß den Zuhörern /
 nach vollendter Predig fast zu Herzen gangen / vnd gänglich darfür
 gehalten / daß von so gewältigen Tugendfamen Männern kein an-
 dere / als ein heilige Religion lönte fürgetragen werden. Versüßte

Zugend
 Fernandi.

Eines Ja-
 pons Grech-
 heit.

Gedult ist
 kräftig die
 Heyden zu
 bekehren.

Laurentius
Luscus ein
guter Pre-
diger.

sich also zu Francisco in sein Wohnung/wird im Christlichen Glauben vnderwisen / vnd der erste auß den Japonesern getaufft/ welchem Exempel nachmals auch etliche andere nachgefolget / vnder disen ist einer mit Namen Laurentius Luscus / mit so grossem Göttlichen Liecht erleuchtet worden / daß er die Welt verlassen / vnd sich ganz vnd gar mit grossem Nutzen vnd Gewinn des Japonesischen Königreichs Götze ergeben vnd auffgeopffert / seytmalen er von Xaverio in die Societet auffgenommen / vnd hernacher ein gewaltiger Prediger worden / auch gar vil seiner Landsleut zum Christlichen Glauben befehrt hat. Nachmals werden vil ehrliche Leut getaufft/ welche als Francisci beste Freund sich dermassen befüßen / ihme zu dienen / vnd wilfährig zuerzeigen / daß sie sich selbst niemalen mit freundlichem Anerbieten ersättigen möchten / daher erfolget / wann Franciscus sie von der Japoneser Secten vnd Aberglauben gefragt / daß sie ihme alles entdecket / auch mehr außgesagt vnd bekennet haben/ dann er zu wissen begehrt. B.

A. Allhie (zu Amanguzi) waren bey neun vnderschiedliche Secten/ alle aneinander zuwider / vnd deren ein jede seine Nachfolger vnd Bekennner hätte / wie sich aber der heilig Apostel mit seiner Psalmen hat hören lassen / da seynd sie alle in diesem Fall einig worden / nemlich in Widersprechen der Christlichen Lehr / darauff dann leicht zusehen / was grosse Gnad der H. Apostel müsse gehabt haben / der sie fast alle eintweder zu Ruhe gethan / oder auff das wenigist sehr ins Abnehmen gebracht. Barthol. 1. 3.

B. Eben zu Amanguzi ist dasselbig also berühmte Miracul / vnd nit einmal sonder zum öfftern vnd fast Ordinari geschehen / daß der H. Mann mit einer Antwort sehr vilen vnderschiedlichen Fragen ein Genügen gethan; dessen hat man gewisse Urkund von dem / der dabey gewesen / vnd ist auch als ein Zeug in dem Proceß einkommen. Ich wil da erzehlen / was P. Antonius Quadros vier Jahr hernach außkundschaffet / vnd zu dem P. Provinciali in Portugal Jacobo Mironi geschriben / fast mit disen Worten: Einer auß Japon gebürtig / hat mir ganz Glaubwürdig bezeugt / er habe den heiligen Franciscum drey Miracul würcken sehen; Einen Stummen vnd Sichtbrüchigen hat er reden vnd gehen gemacht / deßgleichen einem anderen Stummen die Red / vnd einem Gehörlosen das Gehör gegeben. Er hat mir auch weiter bekräftiget / daß sie den heiligen Xaverium so hoch geschätzt / vnd der Meinung gewesen / Europa habe seines gleichen nit; vnd daß andere Patres der Societet ihme gar gern den Vorzug gestatteten / seytmal sie mit einer Antwort / auff vnderschiedliche Fragen nit antworten kunden / wie Xaverius thate; mit diser hohen Gaab vnd Gnad wäre der Apostel eigentlich gezieret. Kamen der Heyden wievil sie wolten / vnd brachten alle zu einer Zeit verschiedene Fragen auff die Bahn / gabe er doch mit einer Antwort allen ein Genügen. Setzet hinzu / daß dieses gleichsam ein gewöhnliche Sach gewesen. Barthol. 13. A. 2.

Das